IV.
89

Rem. IV 2289

[Scheffner]

<36611166900014

<36611166900014

Bayer. Staatsbibliothek

Gedichte

im

Geschmack des Grecourt.

Μα υεϱυε ες ινδισκρεττε
Ιε λα κονδαμνε εν εφφετ:
Ες ιλ ȣν σαγε πωετε
Ες ιλ ȣν αμαντ δισκϱετ?

χαȣλιευ.

Frankfurt und Leipzig,
bey Dodsley und Compagnie, 1771.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt.

1. Zuschrift.
2. Gespräch mit einer Statue der Venus.
3. Der Triumpf.
4. Erinnerung der Schäferstunde.
5. Die Opferung.
6. Ein lehrreicher Traum vom Amor.
7. Denkzettelchen in Phyllis Schatzkästlein.
8. Billet an Dorchen.
9. An mein Mädchen.
10. Trostgedicht.
11. Das Jahrfest des ersten Kußes.
12. Sinngedicht aus dem Oven.
13. Die glücklich gehobne Besorgniß.
14. Das Zeichen am Leibe.
15. Der Himmelsweg.
16. Der klügste Rath.
17. Die vorsichtige Agnes.
18. Die gute Christin.
19. Hans Carvels Ring.
20. Das offenherzige Bekäntniß.

21. Die Sehnsucht.
22. Maylied.
23. Die Jungferschaft.
24. Der Maler und der Liebhaber.
25. An Doris nach einem kleinen Scharmützel.
26. Gedenk an jene Zeit.
27. Der Haarproceß.
28. Lied.
29. Wie mir es war, wie Ihr es ließ.
30. Trinklied.
31. Gemälde.
32. Einladung auf das Feld.
33. Ermunterung zum Vergnügen.
34. Gelegenheitsgedicht.
35. Zum Beschluß.

Zuschrift.

Bayerische Staatsbibliothek München

Rosts abgeschied'ner Schäferseele

Und, Wieland, deiner, die noch lebt

Und in den Agathon und Idris Wollust webt,

Weih' ich mein Lied — Was ich sing und erzähle

Sang und erzählte mir einst eine Muse vor,

Die sich den allerfeinsten Flor,

Der nicht Ein blaues Aderchen verheelt,

Zum Morgenneglige erwählt:

Froh wird sie seyn, wenn deine Musen,
Mit bloßen Knie'n und ofnen Busen,
Voll Laune, und selbst von der Glut beseelt,
Die sie bey Koxkox (*) Glück in Leserherzen hauchen
Stiefschwesterlich sie nur, als Kammermädchen brauchen.

(*) Beytr. z. Geh. Geschichte des menschl. Verstandes und Herzens, 1 Thl. p. 33-38.

Gespräch

Gespräch
mit einer Statue der Venus.

Du Tochter Zevsens von Dionen,
Was hältst du da die schlaugebogne Hand,
Und hier das neidische Gewand
Vor die allmächtge Schönheitszonen?
Was ziehst du deinen Marmorleib
So furchtsam ein, und blickst beschämt zur Erde?
Was fehlt dir? Sprich. Es schickt sich für kein Weib,
So schön wie du, die ängstliche Gebehrde:
Nun, Meergebohrne, wirst du wieder aufwärts sehn,
Und niemals mehr so furchtsam stehn?

Die Statue.

Was hilfts mein Aug hier aufzuschlagen,
Und meine Reize Schau zu tragen?
Hier bin ich doch nicht schön, nicht Königin der Welt;
Zwar steht mein Bild hier aufgestellt,
Allein du darfst dein Herz nur fragen,
So wird dir sein Orakel sagen:
Die Statue bleibt hier so lang nur aufgestellt,
Bis die, vor der sich tausend Herzen neigen
Bis Röschen es für dienlich hält
In diesem Heiligthum sich selbst zu zeigen.

Der Triumpf.

Non ita Dardanio gavisus Atrida triumpho est
Cum caderent magnae Laomedontis opes —
Quanta ego præterita collegi gaudia nocte:
Immortalis ero, si altera talis erit.

Propertius.

"So rührt Dich nicht dein Freund, der zärtlich vor
Dir kniet?
"Soll er verschmachten — Er, der doch für Dich
nur glüht?
"Soll er, nur er allein der Liebe Marter fühlen,
Und nie das schönste Feur an deinem Busen kühlen?

"Erbarm

"Erbarm Dich, Mädchen, doch, hör' auf zu widerstehn

"Der Zärtlichkeit Genuß macht Dich gedoppelt schön.

"Versuch einmal den Rausch aus Amors Zauberbecher,

"Und findt dein Herz nachher nicht alle Weltlust schwächer

"Als ihn, und schwimmt es nicht in nie empfundner Lust,

"So hüll' in dichten Flor stets deine Marmorbrust.

"O laß mich — laß mich doch der Wünsche Ziel erreichen,

"Laß mich in deinem Arm beglückt den Göttern gleichen.

"Wie lang, wie lang blieb nicht mein Bitten unerhört!

"Wie lang hat nicht Dein Nein der Hofnung Glück gestöhrt?

"Was hilfts Dir, göttlichs Kind, ein Kleinod zu besitzen,

"Ohn' nach der Schöpfung Zweck es liebevoll zu nützen?

"Umarme mich, komm und genieß den Unterricht,

"Der Menschen macht und Lust mehr giebt, als er verspricht.

"Es klopft Dein junges Herz, sein zärtliches Erbeben

"Mißbilligt Furcht und Zwang, es will der Freude leben;

"Der Liebe Morgenglanz färbt Deine Wangen roth,

"Gehorsam heischt Natur von Dir für ein Geboth,

"Das sie zum Glück uns gab — Laß nicht die Zeit verfließen,

"In meines Armes Schutz komm alles Glück genießen.

"Blüh Rosenknöspchen auf" — In diesem Augenblick

Schmolz Chloens Herz, sie sank in meinem Arm zurück.

In halber Ohnmacht, schön von Liebe überwunden,

Berauscht von einer Lust, die sie noch nie empfunden,

Las ich das schönste Ja im Aug, das sanft sich schloß,

Indem der Unschuld Rest in Thränen still verfloß.

O könnt ich doch, wie Gleim, Catull und Wieland singen,

Um Chloens Reitzungen ein reitzend Lied zu bringen!

Was sah ich nicht, was hat nicht hier die Hand berührt

Eh mich zu ihrem Werk die goldne Venus führt!

Hörbar sah ich ihr Herz durchs seidne Halstuch pochen,

Und fühlte rasch das Blut in allen Adern kochen.

O Wollust! Liebe! Glück! o dreymal selger Tag,

Als Chloens ganzer Reiz in meinen Armen lag!

Das blühendste Gesicht mit braunem Haar umzieret,

Gebrochne Augen und der Busen aufgeschnüret,

Der

Der schönste Arm, und Fuß, ein Schenkel fleischig, zart
Am lockgen Wollustthron mit einem Leib gepaart
Schön wie der Venus Leib, den Scopas ihr gegeben —
Pygmalions Meisterstück, warm, voll Gefühl und Leben
Lag hier und war ganz mein — An Chloens Lippen hieng
Die ganze Seele wenn ich ihren Kuß empfing,
Der Pfeil war eingelegt, ich athmete geschwinder,
Ich hauchte Wollust, und doch ward das Feur nicht minder.
In süßer Ohnmacht starb jezt Chloe neben mir,
Der Liebe milder Thau ergoß sich sanft aus ihr:
Selbst ganz Empfindlichkeit nicht mehr der Sinnen Meister
Versammelten in Eins sich alle Lebensgeister,

Die Augen brachen — Wir erseufzten — und es floß
Cytherens Balsam in den gürtellosen Schooß — —
Es weiß der Knabe schon wie rührend es entzücket,
Wenn ihm die Hand vertraut sein kleines Mädchen drücket,
Doch weiß er nicht wie viel die Wollust stärker ist
Wenn sanft die Muschel zuckt und ihren Liebling küßt —
Auf Chloens heiße Brust halb schlummernd hingesunken
Fühlt ich jedweden Kuß, und ward von neuem trunken,
Und kämpfte neu gestärkt durch Chloens Hand und Blick
Noch manchen Liebeskampf mit wiederholtem Glück
Bis daß, erschöpft von Lust, Herz dicht an Herz geschloßen,
Der Schlaf uns überfiel die Quellen nicht mehr floßen.

Cythere Königin der Herzen
Lustschöpferin, Quell süßer Schmerzen,
Heil Dir und Seegen dem Altar!
Dir Göttin, der die Himmel singen,
Und Elemente Opfer bringen
Dir Göttin bring ich ganz mich dar.

Wohl Dir, wenn Du mein Glück genoßen
Als Dich Adonis Arm umschloßen,
Und Dein Arm ihn umschloßen hielt:
Wohl ihm wenn er die Wollust fühlte
Als er mit Deinen Reitzen spielte,
Die ich in Chloens Schooß gefühlt.

Mein Herz schlägt ewig Dir erkentlich;
So wie die Wollust war, unendlich
Dankt jede Nerve Deiner Kraft:
Du halfst mir Chloen überwinden,
Du halfst der Wünsche Hafen finden,
Dank sey Dir für die Jungferschaft.

Erinnerung der Schäferstunden.

Mon Iris éperdue
Laissoit mille beautés en proie à mon ardeur,
Comme elle oublioit sa rigueur
J' oubliois alors ma retenue.

Chaulieu.

Die holde Glut, die selbst Cythere fühlte,
Wenn ihren Hals Adonis Arm umschlang,
Wenn ihren Busen seine Küße wärmten,
Und sein Reitz unter ihren Händen wuchs:

Die Glut von der die jungfräuliche Kälte
Der jagenden Latonenstochter schmolz,
Die ihr beym eingeschlafnen schönen Jüngling
Sanft zurief: wachend ist er schöner noch:
Die Glut, die Amors stärkste Pfeile stählet,
Oft auch zu kühn den Bogen spannt, und sprengt,
Die in den Myrtenkranz entzückter Liebe
Den unschätzbarsten Demant künstlich steckt:
O möchte doch die Glut dies Lied begeistern,
O Liebe! hör' des Jünglings heißes Flehn,
Des Jünglings, der Dich zehnfach mehr empfindet
Als einst Adonis und Endymion.

Hör' mich, ich sing die Freudenaugenblicke,
Da ich an Chloris Busen schmachtend starb,
Da ich in meiner Hebe Opferschale
Der Wollust heilgen Nektar schäumend goß.

Wie in dem Busen aufgeknospter Rosen
Der Morgenthau, der an den Blättern hieng,
Zusammenfließt, und dann im rothen Schooße
Geschmolznen Perlen gleich ihr Roth erhöht:
So hiengen auch des fruchtbarn Thaues Tropfen
Hier um der Purpurmuschel weichen Rand,
Und an dem seidnen Moos, das sie umschattet,
Und mehrten ihrer Farbe kostbarn Reitz.

Wohlthätige, lustreiche Augenblicke,
Die Liebe und die Freude seegne euch,
Euch seegnete die Unschuld, als mein Mädchen
Aus ihrer Muschel mir die Perle gab.

O Wollust! welch ein unaussprechlich Opfer!
Hat den Altar je reiners Blut gefärbt?
Stets denkt mein Herz der Unschuld sanfte Röthe
Ihr Zittern, und des Opferstales Wut.

O Chloris bestes Mädchen, welch ein Opfer!
Bestürmt, erweicht durch meine Zärtlichkeit
Gabst du dein Kleinod hin. Ich brach das Röschen
Das jungfräulich im Schatten blühend stand.

O feyre mit mir, Mädchen, die Minute,
Die dir manch Perlenthränchen kostete;
In ihr schlang Amors Hand den schönen Knoten
Der unser Wesen heiligt und vereint.

Dem Tage Heil, an dem der kühne Amor
Den ersten Pfeil in deinen Köcher stach,
An dem die Biene den geschäft'gen Stachel
In deinen duftgen Bluhmenkelch vergrub.

So wie der Thau, der aus dem Thale rauchet
Mit wärmern Frühlingsregen sich vermischt;
So mischte sich der Wollust kräft'ger Balsam
Mit deiner keuschen Grotte mildem Thau.

Heil dir, o Tag, da ich den ganzen Umfang
Von deiner Tugend sah, da mich dein Aug
Und seiner feinen Bogen seltne Schönheit
Zu seufzen zwang: O wäre Chloris dein!

Heil dir o Tag da ich zuerst Dich küßte,
Und deines Busens Rosenknospen sah',
Da ich des Heiligthums Altar berührte
Mit jungfräulichen Locken tändelte.

Heil dir o Tag, da ich der Wangen Purpur,
Im Aug dein Herz wollüstig schmachten sah,
Da bey der Zungen kützelnden Berührung
Der Lebenssaft aus Rosenlippen floß.

Heil dir o Tag, sey Grazien und Musen
Cytheren selbst, ein ewig Myrtenfest,
Denn Amor sang Triumpf, Triumpf und kränzte
Sich sechsmal am Altar mit Siegeslaub.

Feyr, Mädchen, ihn den Tag, da Du aus Liebe
Dich ganz dem Liebling zu genießen gabst.
Er war des zärtlichsten Vertrauens Ursprung
Und unsre Trennung labt noch jetzt sein Trost.

O, Mädchen, ha! wie kochten meine Adern
Wenn Deine weiche kleine Zauberhand
Cupidens Scepter sanftverschämt berührte,
Und er von Wollust wuchs und überfloß —

O könnt ich doch den kostbarn Rausch beschreiben
Den ich zu Deinen Füßen oft gefühlt,
Wenn jeder neidsche Vorhang aufgezogen,
Und jeder Sinn entzückt befriedigt ward.

O Mädchen welche Schätze sah ich liegen!
Der seidnen lock'gen Haare Wohlgeruch,
Der Milchsaft in der Muschel feinsten Falten
Wie Rosen unter Lilien gemischt.

Wie zärtlich küßt ich nicht die schöne Rose,
Mein Mund sog Wollust für das Herz aus ihr!
Wie freut ich mich wenn alles nach der Rose
Nach ihrem Thau und ihren Blättern roch.

Wie küßt ich nicht die nachbarlichen Hügel
Die Venus Hand mit Atlas überkleidt,
Die tausend buhlerischer Mädchen Busen
An Form und feiner Farbe übergehn.

Einst will ich Rosenknospen auf sie pflanzen
Sie sollen dann mein zweyter Busen seyn,
Bey ihrem Anblick werd' ich Wollust athmen,
Auch ihre Grotte sey mein Heiligthum.

Der Wollust Nektar wird sie fruchtbar netzen,
Wenn er sanft übern Rand der Muschel ströhmt,
Ihr heil'ger Busch wird davon dichter wachsen,
Und stärkre Düfte in die Gegend streun.

Auf diese wollustreiche kostbarn Hügel
Gelehnt erwart' ich dich geliebter Schlaf,
Besuche einst mich da, und bring durch Träume
Die wachend schon genoßne Lust zurück.

O wenn ich dann von ihm gestärkt erwache
Dann küß' ich dich wollüstiges Baßin,
Und laufe frisch nach jenem Lorbeerkrantze
Der lockend in dem Schooß des Mädchens hängt.

Du hilfst dann deines Helden Lanze führen;
Wie herrlich wie gewis wird dann sein Sieg,
Und nach dem Sieg wird er das Ziel anstaunen,
Und froh entzückt die ofne Wunde sehn.

Dann einz'ges Mädchen, trocknen meine Küße
Den Schaum von rosenfarbnen Lippen ab,
Mir trocknen ihn die duftenden Gesträuche
Des Hügels überm Kampfplatz zärtlich ab.
O Liebe! o wie wirst du uns begeistern!
Wie himmlisch schön wird unser Glück durch dich,
Wenn unsre Seelen in einander fließen
Sey jeder Kuß ein Lob und eine Hymne.

Die

Die Opferung.

I' benedico il loco, e'l tempo, e l'ora
Che si alto mirano gli occhi miei,
E dico: Anima assai ringraziar' dei
Che fosti à tanto onos degnata allora

Petrarca.

Du bist wie Paphia aus weißem Schaum gebohren,
Aus Muschelschalen stieg dein Leib so zart und fein,
Die Perle aber ward aus ihrem Schooß erkohren
Der jungfräuliche Stoff des feinen Geists zu seyn:

Du

Du gleichst Cytheren, wenn der Grazien Hand sie schmückte,
Nur daß ihr Herz an Reiz lang nicht dem deinen gleicht;
Als ohne Gürtel sie dort Priams Sohn erblickte
Ward ihr der Schönheit Preiß im Apfel überreicht:
Doch Paris hätt' ihn Dir vor Venus hingegeben
Hätt er Dich gürtellos, verschämt, wie ich erblickt.
Ein Kuß nach zärtlichem unschuldgem Wiederstreben
Auf Höhn, die schwarz umdornt ein Rosenknospchen schmückt,
Ein Blick ins sanfte Thal das diese Hügel schaffen,
Und das an ein Gewölb von Atlasglätte grenzt,
Berauschten mich — ich fiel — da siegten Amors Waffen,
Die er, des Siegs gewiß, mit Myrthen schon umkränzt.

Da

Da fieng er mich im Netz gewebt von jenen Bogen,
Der Stirn und Augen Schmuck, von lockigschwarzem Haar,
Das duftend, weich, bethaut den Wollust Thron umzogen,
Und führte mich erstaunt zum heiligsten Altar:
Den hatten Grazien mit seltnen Fleiß erbauet,
Und ihren Rosenmund beym Bau zum Riß geliehn.
Nach zarter Lippen Roth, mit Nektar überthauet,
Erschufen sie den Rand, den Altar zu umziehn;
Der Zunge, die der Witz beredsam dort beweget,
Glich hier ein Streif, der sich schmal und gefühlvoll bog:
Hier winkt ein Vorgebürg von Venus angeleget
Mit Mooß bedeckt, das sich kraus um den Altar zog.

Am Fuß lag unentweiht die wunderthätge Grotte,
Die vor unheil'gem Blick sorgfältig sich verschließt,
Vom Priester nur besucht der da dem Liebesgotte
Vertraut fruchtbringend Oehl in Opferschalen gießt.

Es rauscht ein Strohm aus ihr der oft die Gegend netzet
Und goldfarbklares Naß in seiner Urne hält,
Ein Purpurbach, dem Flut und Ebbe Luna setzet,
Und dann der Thau, der nur an Opfertagen fällt.

"Hier" sprach der Gott zu mir, bist du bestimmt zu dienen,
Er sprachs, und stärkte mich zu seinem Priesterthum:
Ich pflickte von dem Mooß, ich sog es gleich den Bienen
Und roch den Balsamduft aus Amors Heiligthum,

Fieng an so Grottenwerk als Altar zu besehen,

Und kam ans feuchte Thor vor dem ein Vorhang hieng,

Der Wunsch das Heiligste des Tempels durchzuspähen,

Half mir beym ersten Schritt, der bis zum Vorhang gieng —

"Verzagter Priester wie kannst du dich nicht entschließen,

"Schmerzt dich des Opfers Tod ? schrie' Amor voller Wut —

Da scheut ich dann nichts mehr — der Vorhang ward zerrißen,

Und aus dem Heiligthum, o Chloris, floß — dein Blut.

Ein lehrreicher Traum vom Amor.

Non iuvat in cœco Venerem corrumpere motu:
- - oculi ſunt in amore duces

Propertius.

Der Liebesgott, geſchmückt mit allen Reitzen,
Erſchien mir heut im leichten Morgentraum,
An ſeiner Hand ein loſes braunes Mädchen;
"Da, ſprach er, nimm die blühende Brunette
"Küß ſie, und drück ſie feſt in deine Arme.
Ich that es, und wir ſanken auf den Sopha:

Wie schalkhaft lächelte der kleine Amor
Als er, gleich Wolken, die die Sonne decken
Den Vorhang von dem Sitz der Wollust hob.
"Sieh her, dies ist der freudenreiche Becher
"In den einst Bachus bey Ariadnen
"Den Nektar goß, und einen Rausch sich trank;
"Betrachte dieses lockigte Gewebe,
"Der Venus Gürtel ist von solchen Fäden,
"Betracht des Laubwerks Kunst um diesen Becher,
"Und athme seine Balsamsdüfte ein.
"So groß ist nicht die Kunst der heilgen Schale
"In welcher Hebe dort und Ganymed

"Uns Göttern des Olymps den Nektar reichen.

"Füll den Pokal, den Grazien einst schufen

"Zu dem sie Rosen mit Granaten mischten,

"Und den die Neuheit doppelt kostbar macht.

"Füll ihn wie Zevs ihn Danaen einst füllte

"Als er im goldnen Regen auf sie fiel,

"Und sey dabey entzückt wie Jupiter.

"Dies ist, hier wieß er seinen kleinen Scepter,

"Der Heber der die wunderthätgen Säfte

"Wollüstig ein trinkt, und dann aus sich sprizt;

"Leg ihn nur an den Rand der Nektarschale

"Er wird sich bald mit ihr vertraut vereinigen,

"Und weißer Schaum wird ihn und sie umziehn."

"Füll lang, beglückter Jüngling, Chloens Becher,
"Er öfne sich wenn du dich dürstig näherst,
"Wie Rosen wenn sich West und Sonne nah'n,
"Und wenn du gnung aus diesem Kelch getrunken,
"Dann küß zur Stärkung Chloens vollen Busen,
"Und trinke Wein aus ihrer hohlen Hand.

Denk=

Denkzettelchen

in Phyllis Schatzkästlein.

io so ben, ch' un amoroso stato
In cor di donna picciol tempo dura.

Petrarca.

Ohn dir die weiche Hand, die weiße Brust zu küßen,
Hab ich dich, Phyllis, jüngst verlaßen müßen!
Für mich, o Mädchen, welch ein tiefer Schmerz!
Auf deinen Lippen wohnt allein mein Leben,
Wenn unter Küßen sich die Marmorhügel heben,
Dann wall't auch Freude durch mein Herz —

Und bald — bald werd ich Dich lang gar nicht sehen,
Ach dann wird wohl die Winterluft
Die Dich zum Contretanz und Schlittenfahrten ruft,
Die kleine Flamme ganz verwehen,
Die Flamme die vielleicht zu meinem Glück
In manchem schönen Augenblick
Dein Herz noch wärmt — dann wird der Sommer meines Lebens
Nur Eine lange Klage seyn;
Dann blüht für mich die Welt vergebens,
Dann wird um mich ein ew'ger Winter seyn! —
Sieh, Phyllis, jene überschneyten Hügel
Sie luden uns, so lang als Zephyrs Flügel

Ihr grün Gebüsch durchwehte zum Spaziergang ein,
Doch jetzt umbrausen sie des Nordwinds Flügel,
Die Büsche trauren blätterleer,
Kein Sterblicher besucht sie mehr;
Da stehn sie jetzt verwäyßt die majestätschen Hügel —
So werd ich auch die Marmorhügel,
Wo jetzt Empfindung wohnt und Rosenknospen blühn
Von weitem sehn, vor ihrer Kälte fliehn. —
O welch ein Gram für mich wenn diese Busenhöhen
Kein Lenz der Liebe mehr für mich umblüh't,
Wenn sie ein andrer küßt, und ihren Reitz zu sehen
Den seidnen Flor von weißen Schultern zieht!

O Mädchen laß doch nie entfernt von mir den Winter
Dein Herz mit Eiß für mich umziehn,
Wenn du mich wiedersiehst, dann wall' dein Blut
geschwinder,
Und laß auf deinen Wangen Liebe glühn.

Billet

Billet an Dorchen.

Angelica a Medor la prima rosa
Coglier lascio, non ancor tocca inante,
Ne persona fu mai si auventurosa
Ch' in quel giardin potesse por le piante

Ariosto.

Wie lebst du Dorchen denn du kleine Klosternonne,
Hübsch fromm, hübsch keusch, hübsch still, und froh auf eigne Hand?
Hat beym Spazierengehn Dir nicht die Frühlingssonne
Die weiße Haut zu sehr auf Stirn und Hals verbrandt?

Blühn deine Wangen noch wie junge Frühlingsrosen

In deren rothen Schooß kein Sonnenstral noch sah?

Kommt auch kein Stuzerchen vertraut Dir liebzukosen

Mit gar zu freyer Hand dem Busen gar zu nah?

Hast du zur Einsamkeit Dich ruhig schon bequemet?

Bekommt die Landluft dir, macht dich das Landbrod fett?

Hat Strick- und Nähzeug noch kein Fingerchen gelähmet,

Und kräuselst du noch jetzt dein seidnes Haar so nett?

Vergießt auch Dorchen nicht in Handschuhn hübsch zu gehen,

Wird auch der Sonnenhut nicht blos im Schrank bewahrt?

Sind Busen, Schenkel, Hals, und was ich sonst gesehen

Noch fleischig wie vorher noch atlasglatt und zart?

Was

Was macht der heilge Busch der jenes Thal beschattet,
Das sich mit Balsam netzt, und zum Entzücken riecht,
Wo mit den Grazien der Liebesgott sich gattet,
Und sicher wie der Kern in zarten Pfirschen liegt?
O Dorchen könnt ich doch die süße Pfirsich küßen,
Könnt ich doch, wenn ich sie erst tausendmal geküßt
In das gespaltne Herz den Thau des Lebens gießen,
Der gleich dem wärmsten Punsch der schönste Schlaf-
trunk ist!
O Dorchen könnt ich Dich doch an mein Herz jetzt drücken,
An deinem Busen mich ganz meines Glücks erfreun —
O laß doch keinen nur kein einzges Röschen flicken,
Mich mich laß ganz allein der Blüthensammler seyn.

An mein Mädchen.

Te juvet in nostris positam languere lacertis,
Me juvet in gremio, Vita, cubare tuo,
Et cum suaviolis animam deponere nostris
Eque tuis animam sugere suaviolis,
Sive meam, Lux, sive tuam, sed sit tua malim
Ipse tuo vt spirem pectore, tuque meo.

I. Secundus.

Mein Auge findt Dich schön, mein Herz liebt Dich unendlich,
Doch Mädchen bist du auch erkenntlich,
Siehst Du mich auch so gern, liebst Du mich auch so sehr?
Ha! wenn ich jetzt doch bey Dir wär,

Dir

Dir meiner Liebe Glut, die wie ein Meer
In allen Adern wallt, wollüstig auszudrücken!
Wie emsig wollt ich nicht, da heut : : : ist
Dein rundes Knie mit diesem Bändchen schmücken,
Weil mir der Winter, der noch Tellus Schooß verschließt,
Jetzt nicht erlaubt Dir einen Kranz zu pflicken.
Doch Mädchen hielt ich Dich nur jetzt in meinem Arm
So wollt ich Dir die Lielienhöhen,
Auf denen von Natur schon Rosenknospen stehen,
So lange küßen, bis von tausend Küßen warm
Die ganze Brust, so wie die Knospen, ihre Zierde,
Auch roth wie blühende Rosen würde.

Wenn ich den Busen nun erst heiß und roth geküßt,

Dann sollten meine Lippen weiter klettern,

Und Zephyrn gleich, wenn er i.. Myrthenblättern

Vergraben und geschäftig ist,

Im Haar das deine Stirn umfließt,

Und Bogen gleich dein Aug umschließt,

Sich auch vergraben und beschäftgen,

Und eine Saat von Küßen sollte da

Erzählen, was in mir geschah'

Als ich noch mehr von Dir als Aug und Busen sah',

Und was ich je versprach Dir feyerlichst bekräftgen.

Wenn ich auf Brust und Stirn Dich roth genung geküßt,

Dann flög' ich gleich den honigvollen Bienen
Zum Körbchen hin, das wie ein Jungferchen im
Grünen
Ein zart Geweb' kunstlos umschließt, —
Hin zum Aurikelchen, das Wohlgerüche,
Balsamischer als Hybelns Honigbrüche,
Und was ein Stuzer je zum parfümiren braucht,
In die bildschöne Gegend haucht;
Da würd ich mich am längsten wohl verweilen,
Um Dir getreu die ganze Erndte mitzutheilen.
Ach Mädchen wenn ich doch jetzt bey Dir wär!
Von Dir entfernt zu seyn war nie so schwer,
Nie war mein Herz so freudeleer,

Nie wünscht ich heftiger die Schäferzeit zurücke,
Als heute da : : : : ist.
Wenn Dir in diesem Augenblicke
Ein kleiner Schaur durch alle Glieder schießt;
So glaub, daß Dich mein Schutzgeist küßt,
Der Geist der unsichtbar bis in dein Zimmer streifet,
Dich wie dein Engel überall bewacht,
Und Dir wenn Du in kalter Nacht
Den Busen Dir im Traum zu blos gemacht
Das Schlafkamsölchen fester schleifet.
Vorm Spiegel treibt er oft mit deinem Haar sein Spiel,
Und wenn Dir die Frisur nicht gleich recht glücken will;

So kommts von seinen Neckereyen,
Er tändelt gern wie ich — Du musts ihm schon verzeihen;
Dafür hat er Dir auch von Hals und Stirn und Hand
Schon manchen Kräuseleisens Brand,
So wild er sonst auch ist, behutsam abgewandt;
Dafür stärkt er Dir Fuß und Brust in Contretäntzen,
Und hilft, wenn ja was reißt, es Dir ergäntzen:
Wenn Dich nun dieser Geist in meine Seele küßt,
Dann laß, wofern Dein Herz noch mein Herz ist,
Und sanft von Wollust überfließt,
Im schönen Aug ein Sehnsuchtsthränchen glänzen,
Und sey den ganzen Tag wie ich betrübt,

 Weil

Weil der, der Dich unendlich liebt,

Und Dir den Preiß der Schönheit giebt,

Anstatt Dein Nahmensfest mit Dir froh zu verküßen,

Und ganz der Liebe Reichthum zu genießen

Gar ohne Handdruck, Blick und Kuß

Es feyren, und Dich blos im Geist umarmen muß.

Trost=

Trostgedicht.

Qvid - metuis turbæ decreta severæ?
Caussa meo tantum competit ista foro.

I. Secundus.

Bin ich Dir denn nicht mehr als eine ganze Welt,
Als alles was sich mit Grimaßen
Vertraut, und um Dein Glück bekümmert stellt?
So lang die Liebe mir Dein Herz erhält,
Und Wollust Dir in meinem Arm gefällt;
So laß zu eignem Schimpf Dich Thoren lästern, haßen:

In ihren Adern fließt auch Menschenblut,
Wie! hätten wir denn nur allein gesündigt,
Und sie der Pflicht bey reicherm Uebermut
Nie den Gehorsam aufgekündigt?
Was weinst Du Mädchen? Spar den Thränenbach,
Aus Sehnsucht bloß nach mir laß seine Perlen fließen,
Der Kummer macht das Herz nur doppelt schwach,
Und läßt den Feind den Sieg zu leicht genüßen.
Bleib heiter wenn Dich gleich verstellte Lippen schmähn,
Und Dir dein kleines Glück beneiden:
Daß Wind und Wetter Dir die Haarfrisur verwehn,
Mußt Du das nicht geduldig leiden?

Allein Dein Herz, das frag, ob es Dich nicht verklagt,
Ob da nicht Falschheit wohnt, ob da nicht Triebe lodern
Für dies' der Tugend ganz entsagt,
Und die nur Wollust zur Befried'gung fodern?
Ob nicht der Wunsch für jeden schön zu seyn
Und jedem Jünglinge erobernd zu gefallen,
Sein Hauptwunsch ist? — O möcht ers doch nicht seyn?
O möcht doch nur für mich Dein voller Busen wallen!
Giebt Dir dein eignes Herz nur Recht,
Und zwingt Dich nicht vor Dir selbst zu erröthen;
So wird der Neider schlangenartiges Geschlecht
Sich einst mit eignem Gift zu Deiner Rache tödten.

Schwermut macht nur die Rosenwangen blaß,

Und welkt die glatten Marmorhügel,

Der Kummer, und der Thränen salzges Naß

Verdirbt der Augen Glanz, beschneidt des Geistes Flügel.

Wein nicht, denn Liebe war nie eine Frewelthat

Die Herzen ehrlos macht; nur dann entehrt sie Herzen

Wenn Unbestand und Leichtsinn und Verrath

Mit ihren Flammen treuloß scherzen;

Wenn Lippen sprechen, was das Herz nicht fühlt,

Wenn ihre Glut Entfernung tilget,

Wenn buhlerisch zu frey das Auge spielt,

Wenn jeder Kuß ihr Irrlichtsfeuer kühlt,

Sie jedes Schmeicheley und jeden Handdruck bil'get.

Nur Eines Herzens Abgott seyn,

Nur Einen voll Gefühl ganz glücklich machen,

Nur Einem jeden Raub der Zärtlichkeit verzeihn,

Und selbst der Wollust Altar nicht entweihn,

In Eines Armen nur die Welt verlachen;

Das ist die Liebe, die die Welt umsonst beneidt,

Die sie umsonst verleumdet und verschreit.

Zwar lebt sie auch nicht ohne Zähren:

Doch mild wie Balsam ist stets ihre Traurigkeit.

Wenn Deine Thränen doch auch solcher Balsam wären!

Schmähsucht und Haß der Zeit sind keine Thränen werth.

Laß keine mehr um sie den weißen Busen netzen,
Stets glänz' die freye Stirne aufgeklährt,
Sey stets vergnügt mit deinen Schätzen;
Mit Schätzen, die Dir die Natur, als sie Dich schuf
Freygebig zugewandt, sey froh mit dem Beruf
Von mir geliebt zu seyn, und mich zu lieben.
Blos die Idè einst nicht mein Mädchen mehr zu seyn,
Nur die muß Deiner Freude Sonnenschein
Mit einem Kummerwölkchen trüben:
Denn der Gedank' nicht mehr von Dir geliebt zu seyn,
Und mich vergeßen, Dich in fremden Arm zu sehen,
Der schreckliche Gedank' allein

Reißt alle meine Freudenschlößer ein,

Und kann jedweden Trost so leicht zerstreun,

Wie Rosenblätter, wenn die Stürme wehen.

Kleine Wittwe weine nicht,

Und verhülle Dein Gesicht

Nicht so früh in des Kummers Schleyer,

Wenn des Lebens Morgen flieht,

Und die Rose abgeblüht,

Dann verlöscht so der Freude Feuer.

Sterben — freylich ists wohl gut,

Und wohl dem der ewig ruht,

Leben ist aber doch noch beßer.

Muth mein Kind! denn Kampf und Streit
Dämpft der Thoren Dreistigkeit
Und Gedult, macht sie oft nur größer.
Kleinmuth nur wünscht sich den Tod.
Wider Haß, der jetzt Dir droht,
Mädchen, soll meine Glut Dich schützen,
Wenn Dein Busen nicht mehr schlägt,
Nichts mehr nach der Liebe frägt,
Was kann da Dir mein Beystand nützen?

Das Jahrfest
des ersten Kußes.

Hæc sacris nostræ semper solennia Musæ
Tempora - - - - - erunt.
Hic enim nostros primum palescere vultus
Mensis - - - vidit - -
Vidit & ille idem carpentem gaudia mille
Lenibus ex oculis molle tuentis heræ

I. Secundus.

Schön wie die blühende Natur jezt ist
Da sie der Frühling lächelnd grüßt;
So schön warst Du mein Mädchen an dem Tage
Als mir Dein Kuß auf meines Kußes Frage

Die

Die schönste Antwort gab — Dort schlägt die Nachtigal
Im Weidenbusch im bachdurchschlungnen Thal:
Ihr unnachahmlich Lied singt Freude und Entzücken
Ins Herz, und doch dringt keiner Nachtigal Gesang
So tief ins Herz, wie der Kuß drang.
Verschämt um einer Saat von Küßen auszuweichen
Bogst, du für mich zum größern Glück,
Mit Mädchenheucheley den Nacken schlau zurück —
Doch konnten gleich den Mund die Küße nicht erreichen
So fiel doch keiner auf ein undankbares Feld —
Sie trafen in das Thal, wo Venus Courtag hält,
Und auf die Hügel, die der Liebe Segen schwellt.

Ein mächtigers Entzücken
Durchschaurte mich als ich in deinen Blicken
Ein auch ich lieb Dich schmeichelnd laß.
Ha! Mädchen Deine Wangen blühten
Roth, wie die Lippen die vom Kuße glühten,
Der Perlenreihen traf, die, wenn Dein Mund mir lacht
Und Amor Dir, ins Kinn ein Grübchen macht,
Der Lippen Purpur sanft erheben,
Und deinem Lächeln neue Reitze geben.

Schön ist der Mäy in seinem Veilchenkrantze,
Wenn er für Grazien zum Reihentanze
Gefilde schmückt, warm die mondhelle Nacht,
Und liederreich den Morgen macht!

Doch himmlischer wenn er in Mädgenbusen
Den Keim der Liebe streut, zum Aufblühn treibt,
Und wenn des Jünglings Aug an diesen Busen,
So wie sein Herz gefesselt, bleibt,
Wenn er die weiße Brust dann wallen,
Und simpathetisch fühlen lehrt,
Und bey dem Brautgesang der Nachtigallen
Des Jünglings Muth, des Mädchens Sehnsucht mehrt.

Hör' wie er träufelnd rauscht der Frühlingsregen
Sanft zittert unter ihm der Büsche neues Kleid;
So Mädchen zittern deine Locken, wenn der Segen
Entzückender wollüstger Zärtlichkeit

Das Balsammooß des Rosenthals erfrischet,
Und mit dem eignen Thau des Rosenthals sich mischet.
Wenn mild der Wolken Schooß die Hügel übergießt,
Dann wird der Rand der Thäler bluhmenreicher,
Und auf dem Klee, der dichter sprießt,
Ruht dann der Wanderer erquickender und weicher:
Wenn auf den kleinen Höh'n in Deines Thales Schooß,
Der Regen Amors fällt, dann wächst das Mooß
Duftreicher, krauser um die heilge Grotte
Und wird zum netten schatt'gen Myrthenhäyn,
Wo nakte Grazien dem Liebesgotte
Um seinen Altar Bluhmen streun,

Und wo die ganze Schaar, wenn sie sich satt gegauckelt,
Und wo Citherens loser Sohn,
Wenn ihn in seiner Mutter Phaeton
Die muntern Spatzen müd geschaukelt,
Viel sanfter schläft und sich zum neuen Spiel
Viel ehr erholt als auf dem weichsten Atlasphül.

Himmelvolle Augenblicke,
Wenn die Sonne heitrer Blicke
Jüngling deine Adern schwellt!
Himmelvollre wenn der Seegen
Amors, wie ein Perlenregen
Aufs gespaltne Erdreich fällt.

Wie aus dem tiefsten Schlaf und süßten Traumgesicht
Des Jünglings Kuß sein Mädchen wecket,
Wie dann wenns schönste Aug halb Schlaf halb Wollust
bricht,
Er ihr den Arm sanft um den Nacken flicht,
Das Nachtgewand verschiebt und Schönheiten entdecket,
Die einst Romanos Kunst so lebhaft traf;
So küßt der Frühling aus dem Winterschlaf
Jetzt die Natur. Den dichten weißen Schleyer
Hat er ihr längst vom Busen abgestreift,
Er athmet jetzt im bluhmigten Gewande freyer.
Der May der sie mit Küßen überhäuft

Spielt mit dem Reitz, der ihm entgegen blühet,
Und Zephyr, den ein gleich Gefühl
Magnetischstark zur Bluhmengöttin ziehet,
Mischt tändelnd sich mit in ihr Spiel.

Steht denn der Natur und dem May
Nur allein das Tändeln frey?
Darf nur dies Paar zärtlich küßen,
Busen sanft an Busen schließen,
Und in Zärtlichkeit zerfließen?
Mädchen nein die Tändeley
Holder Glut steht uns auch frey,
Auch wir dörfen zärtlich küßen,

Busen sanft an Busen schließen,

Und in Zärtlichkeit zerfließen.

Hurtig komm in meinen Arm,

Schlüpf sie ab die Nachtgewänder,

Schleif sie auf die seidnen Bänder,

Komm und werd in meinem Arm

Wie die Sommerlüfte warm,

Und laß uns ganz in Zärtlichkeit zerfließen.

Ich bin dein Lenz, ich bin dein May,

Du mein Gefild, und meine Mayenbluhme,

In deinem Grottenheiligthume

Auf deinen Marmorhöh'n, steht jede Tändeley,

Und jede Art des zärtlichsten Genußes,
Mir heut am Fest des ersten Kußes
Unwidersprechlich frey.

Hurtig komm in meinen Arm
Schlüpf sie ab die Nachtgewänder,
Schleif sie auf die seidnen Bänder,
Komm und werd in meinem Arm
Wie die Sommerlüfte warm,
Und laß uns ganz in Zärtlichkeit zerfließen.

Sinngedicht aus dem Oven.

Der Liebhaber.

Durch meinen muntern Fleiß gebahr die Frau den Sohn,
Allein der Herr Gemahl trägt allen Ruhm davon;
So wird der Honig nie der emsgen Bienen Lohn.

Der Ehmann.

Ich ließ Clorindens Hand mir ehrbar anvertrauen,
Allein Amint gewann die Liebe meiner Frauen,
So pflegt der Vogel auch nicht sich das Nest zu bauen.

Die glücklich gehobene Besorgniß.

Heureux sont ceux, qu'on trompe à leur profit

la Fontaine.

Es war einmal, doch wo, das weiß ich nicht gewiß,
Die Sündfluth hat den Ort längst weggespühlet,
Ein Mädchen, das mit Recht das Wundermädchen hieß,
Weil noch ihr zwanzigjährger Mund
Die Süßigkeit des Honigs nicht gefühlet,
Den Adam einst in Ewens Körbchen trug.

Sie war reich, schön und hatte Freyer gnug;
Allein, da sie beym Antrag jeden frug,
Wie groß sein Finger sey?
So wollte, weil die Herrn aus Freyersprahlerey
Des Dinges Maaß und Ziel vergaßen,
Kein einziger in ihren Fingerhut,
Den sie durchaus nicht wollte weiten lassen,
So recht bequem nach ihrem Sinne paßen.
Doch Amor der nicht eher ruht
Bis Mädchen ihm ihr Theil geopfert haben,
Bracht' den Amint auf eine List. Er meldte sich
Und sprach: "O Schöne wähle mich

"Ich habe dreyfach das, was andre einfach haben,

"Und glaub gewiß die kleinste dieser Gaben

"Wird deinem Fingerhut recht angemessen seyn".

Zugleich reicht er den Riß der dreyen Finger ein.

Sie nimmt den Riß in hohen Augenschein,

Und wählt, weil ihr vielleicht das dreyfach wohl behagt,

Aminten, der zuvor ihr eidlich zugesagt

Nur ganz allein den kleinsten zu gebrauchen.

Er nahm ihn auch, ließ sanft ihn untertauchen,

Man fand ihn gut — der Fingerhut ward feucht,

Und Phyllis zischelte: den größeren — vielleicht

Paßt

Paßt der wohl auch" Er nimmt den Mittelfinger,
Und kützelt frisch den Liebeszwinger;
Da wurde aus Erkenntlichkeit
Der rosenfarbne Rand des Ringchens ziemlich weit.
Ach Bester, seufzt sie jetzt, dir kann ich nichts versagen,
Wenns dir gefällt, so magst du auch den größten wagen.

Kaum sprach sie es; so stach der rechte schon im Ziel
Vermehrte da der Lüsternheit Gefühl
Drang weit empfindlicher zum Herzen,
Und Wollust half die kleine Pein verschmerzen,

Indem sie Balsam, der wie Milch und Honig floß
In Phyllis Rosenwunde goß.
Das weichliche sittsame Kind zerfloß,
Und starb vor Lust, doch bald, erweckt von neuen Flamen,
Schien jetzt der Fingerhut ein niedlicher Pokal,
Und leise sprach sie? Ach Amint ach! noch einmal,
"Und wenn du kannst, so bind' sie alle drey zusammen.

Das Zeichen am Leibe.

Nous serons aussi sages qu'elle
Quand nous en aurons fait autant

la Fontaine.

Finette gieng aus ihrem zwölften Jahr,
Ohn daß sie ihren Leib, noch jene Regung kannte
Von der die Frau Aebtißin brannte,
Die sonsten doch ihr Mentor war.
Einst wusch das Mädchen sich die Meeresenge
Die zwischen fleischern Säulen liegt,
Durch die mit schmerzlichem Gedränge
Der Mensch ins Reich des Lebens kriecht.

"Ach schrie sie, ach! da sie die Sproßen
Der künftgen schwarzen Locken sah'
"Ach ich unglückliche! — Und ihre Trähnen floßen
"Was wird aus mir — was wächst mir da!

Mit jedem Tage wuchs die Zierde des Gestades,
Es kraußte sich das Schilf ums rothe Meer:
So blühet um die Quelle eines warmen Bades,
Ein zart Gesträuch, und streuet Schatten um sich her.

Aus Gram vergaß sie Spiel und Essen,
Oft blieb sie ganze Nächte wach,
Und konnte nicht das Wunderding vergeßen
Das sichtbarlich aus ihrem Leibe brach.

Die bleiche Wange wies wie sehr sie sich betrübte,
Der Nonnen Trost war ohne Frucht,
Auch die Aebtißin die sie zärtlich liebte
Fleht, predigt, schillt, versucht
Durch Schmeicheln ihr den Grund des Kummers abzufragen —
"Ach gnäd'ge Frau, so hub sie endlich an,
Und seufzt und weint, "was hilfts mein Leid zu klagen
"Da doch kein Mensch mir helfen kann,
"Mich hat des Himmels Zorn geschlagen,
"Ein Zeichen hat sein Grimm an meinem Leib gethan,
"Das werd ich wohl bis in die Grube tragen,
"Da sehn sie selbst das Thier nur an —

Hier hob das schöne Kind den Vorhang seiner Kleider,

Und wieß der gnäd'gen Frau das kleine Wunderthier,

(Ein Mönch der still im Oratorio saß

Half dieses Thierchen mit besehen,

Und glaubt' indem er just vom heilgen Paulus laß

Er sähe auch den Himmel offen stehen)

Madam sahs lächelnd an, und dacht wohlthätig: leider

Ist unser Prior jetzt nicht hier,

Der würd' geschwind' mit diesem Käzchen spielen,

Der strich ihm gern das zarte Haar,

Und würd' ihm gleich ins kleine Mäulchen fühlen —

Ich weis wie tändelnd er bey mir einst war.

Jetzt sprach sie: "Liebes Kind laß dich das nicht erschrecken,

"Jedwede Nonn', auch ich, hat so ein Käzchen da,

"Sieh', ich erlaub' es dir das mein'ge aufzudecken —

Finette deckt sie auf — sie sah —

Und schrie: Ha! welche Katz! die hat ja Mähnen —

Und als sie ihr den Balg mit zarten Händen strich'

Fieng sie wollüstig an zu gähnen —

"Ach welch ein Maul — Ach Gott erbarme sich! —

Doch die Aebtißin sprach: "Mein Kind wie manche Ratze

"Hat auch das Thier nicht schon zunicht gebracht

"Erleg' du erst so viel, wer weis ob deine Katze

"Nicht einst das Maul noch größer macht.

Der Himmelsweg.

Ein Nonnchen, das mit seinen Mienen
Beruf wies Tag und Nacht im Chor und sonst zu dienen,
War fast von Mutterleib zween Geistlichen bekannt,
Die ihr Gelübd zwar keusch zu seyn verband,
Doch ohne Ausnahm nicht. Den Frevel zu vermindern,
Behalfen sie sich bloß mit Klosterkindern,
Und machten überhaupt den Leib nur darum schwach
Damit er nicht die Seele unterbrach,
Wenn sie ein frommes Ave sprach.

Allein der Tod, dem Weiber, Ordensmänner,
Antikensammler, Mädchenkenner
Ein gleichgefällges Opfer sind, erschien,
Und nahm den jüngsten mit. Die arme Clausnerin
Wie kläglich that sie nicht um ihn,
Wie brünstig bat sie nicht in der verwäyßten Zelle
Um andre zween in die vakante Stelle.
Um zween? ja ja um zween, denn so ein Held wie der = =
Doch gnug, es war also ein Plätzchen leer,
Und wers versteht, der weis wie sehrs die Weiber haßen,
Dergleichen Plätzchen leer zu laßen.
Der andre Pater gab sich zwar
Die größte Müh sie kräftiglich zu trösten,
Allein es schien als ob dabey kein Seegen war.

Einst als sie sich vertraut Gewissenszweifel lößten,
Und Clärchen ihn so in die Enge trieb,
Daß sein Talent stumm auf dem trocknen blieb,
Da ließ sie leiß' und seufzend sich vernehmen:
Warum mußt ihn doch GOtt so früh gen Himmel nehmen —
Gen Himmel? fiel ihr schnell der Pater ein
"Im Himmel glaubst du wird er seyn?
"Nein, nein der Himmelsweg, so spricht die Schrift, ist enge,
"Und die er hier betrat, das sind sehr weite Gänge.

O Jüngling folge meinem Rath,
Und haß, wenn dir der enge Himmelspfad
Stets treu soll im Gedächtniß haften
Jedweden großen Mund — und such dir Jungferschaften.

Der klügste Rath.

Inter utrumque tene, medio tutissimus ibis.

Ovidius.

Petron sah jüngst voll Lüsternheit
Gewandlos Sylvien im Bade;
Was sich ein Mädchen sonst zu zeigen scheut,
Lag da vor ihm wollüstig en Parade,
Fuß, Schultern, Busen, Wade
Sah er, und wer das sieht bekommt auch mehr zu sehn.
Und alles war zum malen schön.

Nur aus Petronens räthselvollen Blicken
Sprach Kummer und Verlegenheit,
Er sah mit unentschloßnen Blicken,
Selbst bey dem sanftsten Händedrücken,
Bald rechts aufs Bein wie Schnee, bald links aufs weiße Knie.
Für jedes fühlt er Sympathie,
Und doch nicht Kraft zur Wahl — mit heimlichen Entzücken
Sah' Sylvia Petronens innern Streit:
"Was fehlt dir Kind? Wozu denn die Verlegenheit?
"Willst du, sprach sie, daß ich entscheide?
"So thu' das sicherste, damit kein's unrecht leide',
"Und leg dich hurtig zwischen beyde.

Die vorsichtige Agnes.

quid lumina tingis

Virgo? Crede mihi, quem nunc horrescis amabis.

Claudianus.

Ein Mädchen, das noch kaum an Amors langem Seile
In seiner Reitbahn ausgetrabt,
Das niemals was von seinem Pfeile
Gesehn, vielweniger je rem in re gehabt.
Ein Mädchen das also ganz sonnenklar
Noch lauter liebe Unschuld war,

Trat vor den Richterstuhl und klagte:

"Herr Richter, hub sie seufzend an,
" Hier dieser ehrvergeßne Mann,
" Der mich bisher umsonst mit Schmeicheleyen
plagte,
"Hat endlich mir das mit Gewalt geraubt,
"Was ich ihm auf sein Flehn auch nicht um
Gold erlaubt."

Beklagter frug wie sie ihm das beweisen wollte?
Sie hätte ja mit eigner Hand
Den Dolch just nach dem Ort quästionis hingewand
Damit er nur nicht fehlen sollte.

"Schon

"Schon recht, ward ihm von Agnes replicirt

"Schon recht, ich hab ihn auch dahin geführt,

"Allein war wohl ein andrer Rath zu fassen?

"Du stießest ja mit solcher Wut und Eil

"Mahl über mahl auf mich, daß ich zu meinem Heil

"Kein andres Rettungsmittel sah,

"Als ihn der alten Wunde einzupaßen,

"Denn, dacht ich, die ist einmal da,

"Und sollst du dir jetzt eine frische machen lassen?

Die gute Christin.

Gloria Martyrii sic celebrata nitet

Fortunatus.

Ew. Gnaden können sich nicht denken,
Wie witzig Mohren sind das Christenvolk zu kränken,
Oft sieht man Sclaven um ein klein Versehn
An Haaken hängen, geißeln, kreuzigen,
Ja selbst die Schönheit der Sklavinnen
Flößt ihnen kein Erbarmen ein:

Sie

Sie müßen insgesamt der frechsten Wollust dienen,

Und — ganz unglaublich scheints zu seyn,

Sie treibens gar so weit, daß mitten im Genuß

Manch braves Mädchen bleiben muß —

"Das heiß ich Christin seyn und für den Glauben sterben,

"O könnt ich doch auch so die Märtrerkron' erwerben.

Hans Carvels Ring.

Da wohl kein Menschenkind die Lunge
Zu seiner Nebenchristen Ruhm
Je überhitzt, so springt man drum
Mit Engeln selbst nicht besser um,
Und spricht: es geh" von Satans Zunge
Kein wahres Wort, doch ich will zu der Wahrheit Ruhm
Durch folgende Geschichte zeigen,
Sie sey auch selbst den Teufeln eigen.

Der Himmel, der die Ehen schließt,
Gab Carveln einst Troz seiner grauen Haare,
Und seiner höchst verlegnen Waare
Den Einfall ein, der oft beym Jüngling mislich ist,
Ein junges Weib, das seines Durstes sich zu schämen,
Gar nicht gesonnen war, zu nehmen.
Zwar hoft er ganz getrost sein Kätchen würde sich
Aus treuer Zärtlichkeit zum Fastentisch bequemen,
Doch statt des Wörtchens kümmerlich
Das vor der Stirn ihm stand, stand zu Hans Carvels Jammer
Ein andres Wort vor Kätchens Herzenskammer;
Und Carvel sann drum Tag und Nacht

Auf Mittel um sein Haupt für Unglück zu behüten:

Allein stets zog er Rathhaus Nieten,

Und selbst ein kleiner Rausch, der Herzen freudig macht

Half Carveln nicht. Um Kätchens Fleisch zu quälen,

Und zur Erbauung ihrer Seelen

Ließ ers indessen nicht an guten Lehren fehlen,

Doch da er bloß die künftgen Gaben prieß,

Und gar kein zeitlich Pröbchen wieß;

So ward durch die Gardienenpredigt

Sie nicht erbaut, und er nicht seiner Angst entledigt.

Sein Leben war nunmehr Ein böser Traum,

Selbst wenn er Kätchen sah so glaubt er kaum —

Und

Und Thomas, der auch ehr nicht glaubte
Bis seines Meisters himmlische Geduld
Ihm eine Wundenprob erlaubte,
Das war sein Mann. Ganz ohne Kätchens Schuld,
Die nie ihn weckte, denn wozu wärs nütz gewesen,
Wer kann von Dornen Trauben lesen?
Schlief er nie fest — Als er nun einst so schlief,
Dünkts ihm, daß Asmodi ihn rief,
Und sprach: "nimm diesen Ring, so lange
"Er dir am Finger sticht,
"Sey, Carvel, dir nicht bange,
"Daß man in deinen Garten bricht —

O Gott bezahl es dir! schrie hier der gute Alte;
So werd ich denn wenn ich den Ring behalte,
Doch wieder meines Lebens froh —
Und als er dies so eifrig dachte,
Daß er entzückt davon erwachte,
Da stach sein Finger — Rathet wo?

Das offenherzige Bekånntniß.

Juvenilis ardor impetu primo furit
Languescit idem facile nec durat diu.

Seneca.

Jüngst saß ich am schattgen Hügel,
Als ein dreister Sperling kam,
Und sanft unter seine Flügel
Das geliebte Siechen nahm,
Wiederholte Freudenzeichen,
Flößten da den Wunsch mir ein:
Möcht Damöt den Spatz doch gleichen,
Und Ich denn das Siechen seyn.

Bayerische Staatsbibliothek München

Als ich noch vor mich so dachte:
Sah ich ihn schon bey mir stehn:
Nie hat, wer sein Glück je machte,
Beßer seine Zeit ersehn.
Aller Triebe Glut erwachte,
Und im wärmsten Augenblick,
Da ich nichts als Ihn nur dachte,
Machte er sein Schäferglück.

Aber Liebe deinen Freuden
Ist die Dauer unbewußt,
Jahre durch währt oft das Leiden,
Und Minuten nur die Lust.
Jener Taumel von Vergnügen
Ward Damöten bald zu schwer,
Ich blieb zwar das muntre Siechen,
Aber er kein Spatzchen mehr.

Die Sehnsucht.

O Röschen Röschen welch ein Glück
Von Dir geliebt zu seyn!
Wem flößt ein himmlisch Meisterstück
Nicht tausend Wünsche ein?

Wenn sanft der schwarze Atlas wallt,
Dein blaues Auge lacht,
Wer bleibt bey solchem Anblick kalt,
Und fühlt nicht Amors Macht?

Ein Kuß auf Röschens Marmorarm,
Ihr Handdruck, noch so schwach,
Macht selbst den Winter sommerwarm,
Und alle Geister wach.

Wie Schnee zerschmilzt wenn ihn der Strahl
Der Frühlingssonn' erreicht,
Wie froh das Herz beym Freundschaftsmaal
Ins ofne Antlitz steigt:

So sanft freut sich, so schmilzt mein Herz
Wenn es den Himmel sieht,
Der da ist, wo der feinste Scherz
Auf Rosenwangen glüht.

Heil dem, den Röschens Seele liebt,
Dem sie, entzückt geküßt,
Den Kuß freywillig wiedergiebt
Der, auch geraubt, schön ist.

Mäylied.

Da ist der May Rosette,
Und seine Bluhmenkette
Hängt duftend über Dir.
Er seegnet die Gefilde;
So sanft wie er, so milde,
So sey auch Röschen mir.

An Lieblichkeit am reichsten,

An Schönheit Dir am gleichsten,

Nimmt er die Herzen ein.

Sein schönster Tag von allen,

Gefeyrt von Nachtigallen,

Soll Röschens Jahrfest seyn.

Dem Flurenschooß entsteigen

Des Lenzes frühe Zeugen,

Die Lieblinge des Mays.

Sieh ihre weiße Glocken

Dort neben Veilchen locken,

Sprich, wem gebührt der Preiß?

Dein blaues Aug Rosette,
Des Arms Albasterglätte,
Malt auch ein Bluhmenbeet;
Doch wer kann ihn entscheiden
Den Preiß, wo tausend Freuden
Der Bluhmensammler mäht?

Heil jeder Bluhmenerndte,
Und weh dem, der nicht lernte,
Daß kurz der Frühling ist,
Und alle Bluhmen sterben —
O Röschen laß sie sterben
Wo Sterben Wollust ist.

Die Jungferschaft.

Vt flos in septis secretis nascitur hortis,

Sic virgo, dum intacta manet.

Catullus.

Hör Afterwelt mein Lied! es preißt
Das schönste Kleinod keuscher Musen,
Apoll doch nein — stärk' dich mein Geist
Durch Blicke auf die schönsten Busen!

Der Völkerschaften Liebling dich,
O könnt ich würdig dich besingen!
Dies Lied, voll deines Ruhms, würd' mich
Dann auf der Enkel Enkel bringen.

Laßt bey verschwendter Odenwut
Um Eselsscheiteln Lorbeer grünen,
Singt Schlachten, singt der Reben Blut
Um Brod und Titel zu verdienen
Und bleibt stets nüchtern — Mein Gesang
Preißt stolz das Schooßkind junger Schönen,
Und wünscht sich nur der Mädchen Dank,
Die noch der Unschuld Myrthen krönen.

O Guth, für das die Lüsternheit
Im Rausch oft hundert Welten gäbe,
Dich sing ich, Preiß der Zärtlichkeit,
Dich, erster Keim der Ehstandsrebe;
Dich Guth, das einmal nur ergötzt,
Das Amors Sieg kränzt und vollendet,
Für das, oft zehnmahl schon ersetzt
Der Britte selbst sein Gold verschwendet.

Dich Kleinod, oft schlecht angebracht,
Und oft im Entrechat verschwunden,
Bey allen Mädchen zwar gedacht,
Bey vierzehnjährgen kaum gefunden,

O Gabe, die die Clerisey
Gern statt des ersten Beichtgelds nähme,
Die jeder Mann, wie Weibertreu,
Sehr gern zum Brautschatz mit bekähme.

Dich Blühmchen, das der Rose gleicht,
Die roth und frisch die Sonne grüßet,
Vom Mittagsstral berührt, verbleicht,
Und nie sich mehr als Knospe schließet;
Dich Guth, das Bürgermädchen ziert,
Und stolz die Königstöchter schmücket,
Das jenen oft ein Prinz entführt,
Und hier ein Kammerdiener pflücket.

Magnet von seltner Anzugskraft,
Der sich nach allen Polen bieget,
Heil dir kranzwürd'ge Jungferschaft,
Heil dem, der blutig dich ersieget!
O Mädchen, lernt des Kleinods Werth,
Lernt mit der Myrthenkrone geitzen,
Doch nicht zu lang, sonst fällt ihr Werth,
Und ihre Kraft zum Kauf zu reitzen.

Nur laßt von wilder Lüsternheit
Euch nie den Zaubergürtel lösen,
Dem nur, der eurer Zärtlichkeit
Ganz würdig ist, dem laßt ihn lösen: —

Und sollt ihr nach des Schicksals Schluß
Euch fromm als Priesterfraun einst brüsten;
So opfert vor dem Hochzeitskuß
Den Schmuck Soldaten und Juristen.

O Chloe, der mein zärtlich Herz
Der Liebe glühn'den Weyhrauch bringet,
Verachte nicht der Muse Scherz,
Die deiner Reitze Brennpunkt singet:
Der Reitz der wie ein Röschen blüht,
Vom scharfumdornten Stock vertheidigt,
Den, wenn dein Herz gleich zärtlich glüht,
Doch Amors Pfeil noch nie beleidigt.

Erhalt' sie Chloe einst für mich

Die Erstlinge der Liebesfreuden,

So wird in meinen Armen Dich

Die ganze Mädchenwelt beneiden.

Denn nur für Dich brennt diese Glut

Und — ich will nur mich selbst nicht loben —

Doch glaub mirs nur dein höchstes Guth

Ist nirgend sichrer aufgehoben.

Der Maler
und
der Liebhaber.

"Soll ich dir dein Röschen malen,
"Nach den schönsten Idealen,
"Oder Zug vor Zug genau?
"Locken, die den Hals umfangen,
"Grübchen in den Rosenwangen.
"Frey die Stirn, das Auge blau?

"Mal ich Lippen, die beym Lachen
"Jene Grübchen tiefer machen,
"Zähne, so wie Perlen schön?
"Unter Flor die Busenhügel,
"Arme weiß wie Schwanenflügel,
"Hände wie die Grazien?

"Mal ich Röschens Hals und Schultern
"Wie der Juno Hals und Schultern
"Glat und weiß wie Elfenbein?
"Cypria vom Meer gebohren,
"Nymphen warm in Lust verlohren,
"Sollen diese mir — ?" Nein, nein!

Braune Locken magst du malen,
Blauer Augen Himmelsstraalen
Meisterzüge ins Gesicht,
Arme, Hand und Busenhöhen,
Aber was ich mehr gesehen,
Nein das schönste triffst du nicht.

Der die höchste Kunst erfüllte,
Als er Amors Mutter bildte,
Hätt er Röschens Reitz gesehn,
Schnell hätt' er sein Werk zernichtet,
Und nach Röschen eins errichtet,
Dann wär seine Venus schön.

Der zum Unglück mit Dryaden
Einst Dianen sah sich baden,
Diesem wärs vielleicht geglückt,
Röschens Schenkel so zu zeichnen,
Daß sie nicht den Reitz verleugnen,
Womit sie Natur geschmückt.

Und der Nektarkelch voll Leben,
Den die Götter einst bey Heben,
Als sie fiel, bezaubernd sahn,
Unter allen Opferschalen
Sie die schönste — die zu malen,
Sprich, darf sich die Kunst ihr nah'n?

Als durch Venus Gürtelskräfte,

Zevs das große Weltgeschäfte,

Hinter goldnen Wolken that,

Wagts je wer da sie zu malen?

Und hier blenden Wolluststrahlen

Mehr, als dort der Goldglanz that.

An Doris

nach

einem kleinen Scharmützel.

Ne così strettamente edera preme
Pianta, ove intorno abbracciata s'abbia
Come si stringon' li du' amanti insieme.
Del gran piacer ch'avean lor dicer tocca
Che spesso avean piu di una lingua in bocca.

Ariosto.

Wär ich von Sanct Peters Kirche,
Glaube, daß ich denn gewiß,
Dich zu meiner Lieblings Heil'gen
Als Magdlena malen ließ.

Mädchen nie sah ich dich schöner,
Als da Deine weiche Hand
Kunstlos statt des Modekopfstaats,
Bloß ein Tuch der Stirn umwand.

Schalkhaft kuckte nur Ein Lockchen
Neben dem beringten Ohr,
Um ein Probchen Haar zu zeigen
Unterm seidnen Tuch hervor.

Dreuster funkelte Dein Auge,
Weißer schien Dein weiß Gesicht,
Purpur floß um Deine Wangen,
Schöner glüht Aurora nicht.

Wie der Magdalena Busen
Naß von Thränen reuig stieg;
Mädchen so hob Deinen Busen
Hofnung auf den schönsten Sieg.

Wie die Rose wenn des Morgens
Thau auf ihren Blättern steht;
So dein Rößchen, daß an Schönheit
Alle Rosen übergeht.

Holde Sehnsucht warmer Liebe,
Sprach Dein zauberischer Blick,
Unter tausend kleinen Seufzern,
Theilest Du mit mir mein Glück.

Warum hielt'st Du doch dem Auge,
Wenn der Wollust luftger Flor
Es bezog, oft wenn es lachte,
Deine Hand mißgünstig vor?

Schäm' Dich nicht des sanften Schauers,
Der durch alle Nerven schießt,
Wenn der milde Thau der Wollust
Aus der Rosenmuschel fließt.

Laß das schöngebrochne Auge,
Laß der Zunge tändelnd Spiel
Sagen, ob der kleine Zweykampf
Dir so sehr als mir gefiel.

Laß mich alles alles sehen,
Wenn der heißte Kuß Dich frägt:
Ob Dein Herz auch treu wird bleiben,
Obs auch jetzt für mich nur schlägt?

Gedenk an jene Zeit.

nach

einer bekandten Melodie.

Jo amai sempre, ed amo forte ancora
Quel dolce loco, ove piangendo torno
Spesse fiate, quando Amor m'accora.

Petrarca.

Hier in ruhgeweihten Gründen,
Die der Städte Stolz nicht kennt,
Wo im Schatten blühnder Linden,
Lust sich nie von Unschuld trennt.

Hier wünscht ich der Liebe Brand,
Dem ich lang gnung widerstand,
Stumm nicht länger zu empfinden,
Und ich drückte Daphnens Hand.

Schön und einsam sah ich hier
Sie den Berg ersteigen,
Amor schwebte über ihr
Mir den Weg zu zeigen,
Aber in dem Augenblick
Blühte noch kein Schäferglück,
Furcht hielt noch den Fuß zurück,
Hieß die Lippen schweigen.

Endlich reiften Wunsch und Sorgen
Froher Hofnungen Genuß,
Und den schönsten Frühlingsmorgen
Heiligte der erste Kuß,
Purpurlippen gaben ihn,
Und dem Busen raubt' ich ihn:
Aber Nacht umzog den Morgen
Schmerz quillt jetzt noch aus dem Kuß.

Durch ihn herrscht auch hier im Thal
Mißvergnügtes Schweigen,
Er entzieht den Sonnenstral
Freudigblühnden Zweigen:

Nichts

Nichts kann Aug und Herz erfreun;
Denn an Daphnens Hand allein
Waren Flur und Thal und Hayn
Meiner Freude Zeugen.

Thal und Hayn, du hörst mein Klagen,
Hört' es doch auch Daphne an!
Möcht sie jetzt um mich auch klagen,
O wie glücklich wär ich dann!
Zwar nicht glücklich, wie ich war,
Wenn ich sie das braune Haar
Sah' in sanfte Locken schlagen,
Und der Busen offen war.

Zwar so froh so glücklich nicht
Wie mich Amor machte,
Wenn ihr Rosenangesicht
Liebevoll mir lachte,
Zwar nicht glücklich so wie da,
Als ich alle Schönheit sah,
Und der höchsten Freude nah,
Glücklichers nichts dachte.

Der Haarproceß.

Sibilum edidit coma.

Catullus.

Im seidnen krausen braunen Haar,
Saß jüngst der Liebesgott,
Und trieb da übers Scheitelhaar,
Den freventlichsten Spott.

Er lachte überlaut und schrie:
"Seht diese Löckchen an,
"Euch macht man krauß mit vieler Müh,
"Hier hats Natur gethan.

"Euch

"Euch salbt man mit Pomaden ein
"Kämmt, pudert euch erst schön,
"Dies parfümirt sich ganz allein,
"Und riecht zehnmal so schön.

Das weiche braune Scheitelhaar
Lang gnung sanftmüthig, sprach:
"Prahl doch nicht so mit diesem Haar,
Und setz' so sehr uns nach.

"Eh' Damon jens gesehn, berührt
"Hatt' er uns längst geküßt,
"Wer weis wenn wir ihn nicht geführt,
"Ob er noch von dem wüßt.

"Ihn reitzte unsrer Locken Pracht,
"Erbaut von Doris Hand
"Von uns erst dreust und warm gemacht
"Traf sichs, daß er jens fand.

Und kurz das Haar, das wie man glaubt
"Am Sternenhimmel steht,
"War von der Berenice Haupt
"Nicht sonst wo abgemäht — —

Jetzt ward das kurze Haar auch laut,
Und rief: Ich muß gestehn
"Wenn Doris eure Locken baut;
"So findt euch jeder schön.

"Ihr schmückt Ihr blühendes Gesicht,
"Erhebt der Stirne Weiß,
"Doch wenns Chignon recht glat gleich liegt
"Machts doch das Blut nicht heiß.

"Nur dann, wenn Kunst euch gar nicht zwingt,
"Und wenn ihr schön verwirrt
"Um Doris Hals und Stirn euch schlingt,
"Und um den Busen irrt;

"Dann sieht der Jüngling im Tapon
"Mein reitzend Ebenbild:
"Denkt an den weichen Wollustthron
"Der bey ihm alles gilt.

"Küßt

"Küßt euch denn zärtlich, nennt euch schön;
"Denkt aber mich dabey,
"Und wird, so bald er mich gesehn
"Gewis euch ungetreu — —

Als Richter sprach drauf Venus Sohn!
"Schweigt Zänker und hört mich:
"Du kleines Haar, schmückst Venus Thron,
"Vorzüglich liebt sie dich.

Ihr Scheitelhaare seyd mein Netz
In dem sich mancher fängt,
Der thöricht über mein Gesetz
Sich längst erhaben denkt.

In euren Schlingen führ ich ihn
Dann hin zur Venus Thron,
Und laß das Grottchen ihn beziehn;
Wo ich bey Psychen wohn.

Wie mir es war, wie Ihr es ließ.

Non sic appositis vincitur vitibus vlmus

Vt tua sunt collo brachia nexa meo.

Ovidius.

Mädchen Mädchen o wie schön

War mein Sieg und mein Vergnügen

Um des Busens Marmorhöh'n

Sah' ich deine Locken fliegen.

Wenn des Zephyrs lose Hand

Um der Flora Busen spielet,

Und ihr blumichtes Gewand

Mit den Fittigen durchwühlet.

Fliegen ihre Haare so
Schön verwirrt um Hals und Nacken,
Und des nahen Sieges froh
Küßt er dann die glühnden Backen.

Schmiegt sich um sie, tändelt', hüpft,
Bald erzürnt und bald versöhnet
Bis er in den Hafen schlüpft,
Wo ihn Amor siegreich krönet.

Aber glücklicher wie ich
War er nie in Florens Hafen,
Denn in Doris Arm läßt sich
Weicher als auf Rosen schlafen.

Trinklied.

quando propinat
Virgo tibi, sumitque tuis contacta labellis
Pocula, quis vestrum temerarius usque adeo? quis
Perditus, vt dicat regi, bibe?

Juvenalis.

Wein und Töchter gab einst Gott
Unserm guten Anherrn Lot,
Ihm aus seiner Stadt dem besten,
Um ihn auf die leichtste Art,
Als Madam zur Säule ward
Ueber den Verlust zu trösten.

Davids Bund mit Jonathan
Zettelte die Liebe an,
Und bestätigte der Becher:
Salomo und Epikur,
Meisterstücke der Natur,
Waren liebenswürd'ge Zecher.

Selig wer mit dreustem Schritt
In der Männer Stapfen tritt,
Die der Weisheit Fürsten waren!
Thorheit ists die Jugendfrucht
Ohne daß man sie versucht
Zum vermodern aufzusparen.

Mädchen Wein in den Pokal
Hurtig, füll' ihn so viel mal
Als ich jüngst Dich freudig küßte.
Weingeist schwellt die Adern an,
Wär ich Jüngling wohl schon Mann,
Wenn ich nicht zu zechen wüßte?

Dreymal trink ich schon Dir zu,
Mädchen frisch, jetzt trink auch Du
Mach Dir um den Rausch nicht Sorgen,
Roth bin ich, werd Du auch roth,
Denn auf schönes Abendroth
Folgen schöne Nächt und Morgen.

Lied.

Se egli avien, che io mai ti tenga
Jo ti terro, e, che .puo, si n'avenga,
E della dolce bocca
Convien, ch'io sodisfaccia al mio desire.
- - vien tosto, vien mi ad abbracciare,
Che 'l pur pensarlo di cantar m'invita

Boccaccio.

Entflohn ist uns der Frühlingsschmuck,
Der Sproßer, der am Bach sonst schlug,
Scheut sich vorm heißen Sonnenstrale,
Und singt nicht Lieder mehr dem Thale,
Die Flur gekleidt in dunkler Grün
Scheint muntrer Lust sich zu entziehn.

Der West der sonst im lockgen Haar,
So buhlerisch geschäftig war,
Flieht nun der Sonne auszuweichen
Zu dunkeln Grotten, schattgen Sträuchen,
Und weht den Lindenblüthen Duft
Erst durch die späte Abendluft.

Gegrüßt sey sie die frühe Nacht,
Die hier die blühnde Linde macht,
Wenn ihres Laubes dichte Schatten,
Sich mit den Geißblatsranken gatten —
Der Laube Heil die Paphia
Zum Mittagsschlummer sich ersah.

Sanft schläft sie da — der Busen wallt
Vom Traum der ihr Adonen malt,
Die halb geschloßne Lippen lächeln
Wie Rosen die dem Morgen lächeln,
Der in den aufgeblühten Schooß
Den fruchtbarn Thau der Liebe goß.

Eil Mädchen eil zur Laube hin,
Und lern' von Paphos Königin
Dich auch in Götterschlummer wiegen,
Wie sie, träum Wollust und Vergnügen,
Und wachend küß den Busenfreund,
Der dir manch W o l l u s t t h r ä n c h e n weint.

Blüht gleich kein Frühling mehr im Thal,
Singt gleich nicht mehr die Nachtigall
Gluth und Entzücken in die Seele,
So singt doch deine Philomele
Von Amors Himmelskraft durchglüht
Im Myrthenthale noch ihr Lied.

Sieh' nur wie sich der Sproßer regt,
Wie kühn er mit den Flügeln schlägt,
Er hüpft — und schmachtet vor Verlangen
Im Netz und Grübchen sich zu fangen;
Denn wo ein Kefigt winkt, wie der
Da wird die Freyheit Centnerschwer.

Gemälde.

- - - teneant sua gaudia Divi

Te teneo, mea lux, lux mea te teneo

- - - Superi teneatis Olympum.

I. Secundus.

Das Herz vom Wunsch nach dir erfüllt,
Erflehte Dich zurück,
Da kam der Schlaf, und wies im Traum
Mir das erflehte Glück.

Ich

Ich sah' dich schön wie Grazien,
Wenn Cypripor sie küßt,
Wie Psyche schön, wenn Amor sie
Fest in die Arme schließt.

Doch schöner wie ein Traum warst du
Mir wachend, als ein Druck
Der weichen Hand beym wärmsten Kuß:
Ob ich dich liebe, frug.

So bist du schön, wenn dir im Aug
Ein Thränchen zitternd steht,
Doch schöner, wenn den losen Blick
Des Lächelns Reitz erhöh't.

Der freygewölbte Busen stieg
Von Wollustahndungen,
Die braunen Augen schoßen Bliß,
Streit zu verkündigen.

Laut schlägt mein Herz von Dir berührt
Heiß, wenn die weiche Hand
Den Pfeil auf Amors Bogen legt,
Und kühn die Sehne spannt.

Ha! denn fließt mir die Seele ganz
Mit Amors Pfeil ins Ziel!
Ach Mädchen auch Dein Aug bricht dann,
Und spricht Gluth und Gefühl.

Entzückend zischt Champagnerschaum
Am Rande des Pokals,
Doch schönrer Schaum hängt dann am Busch
Des duftgen Wollustthals.

Kein Tempe, kein Elisium
Ist schön wie Chloens Thal,
Hier halten Aug, Gefühl, Geruch
Berauscht ihr Göttermahl.

Das Rosenkleid hat Cypria
Ihm angelegt, sie ist
Die Schöpferin des Quells, der aus
Der Muschelgrotte fließt.

Zehntausendmal sagt dir mein Kuß
Du Thal der Reize Dank,
Oft netze Amors Balsam dich,
Er sing dir Lobgesang.

Einladung auf das Feld.

Il foco mio
Non fu mai si cocente
Come or nel refrigerio; ne vid'io
Cara mia luce adorna
Voi di tanta bellezza, e si lucente
Com' ora.

Guariin.

Sag kleiner Abgott hast du auch
In schwüler Sommernacht
Kein Picknickspiel nach Venus Brauch
Wo ohne mich gemacht?

Sag' hat dein weiblich Herzchen sich
Von mir nicht schon entwöhnt?
Hast du in Haselsträuchen Dich
Warm bloß nach mir gesehnt?

Wenn Dich der Laube dämmernd Licht
Das Mooß im schatt'gen Häyn
Zum Schlaf einlud, wünschtest Du dann nicht
Von mir geweckt zu seyn?

Sprich, sprich — und dann komm mit ins Feld
Das reizender nie war,
Wo Ceres Garben aufgestellt,
Der Venus zum Altar.

Kein Sopha den stahlfederreich
    Goldfarbger Atlas schmückt,
Ist so schön, so elastisch weich
    Zum Menschenspiel geschickt.

Der Tag da ich zuerst Dich sah
    Ist Heut. Er sey ein Fest,
Und wohl Uns wenn sich Paphia
    Heut von uns opfern läßt.

Scheu nicht ums Aug den Lazurstrich
    Scheu nicht ein blaß Gesicht,
Der Mond hat seinen Hof, schämt sich
    Der Silberbläße nicht.

Schling um den Hals mir deinen Arm
Schnell öfne das Portal
Der Nymphengrotte, wollustwarm
Küß Amors Opferstal;

Und stirb in süßer Ohnmacht hin,
Bis milder Balsamsduft
Dich, kleine Amorspriesterin,
Ins neue Leben ruft.

Ermunterung zum Vergnügen.

Chi potrebbe estimar, che le mie braccia
Aggiugnesser gia mai
Là d'ove io l'ho tenute,
E ch' io dovessi giugner là mia faccia
Là d'ov'io l'accostai
Per grazia, e per salute = =

Boccaccio.

Mädchen deiner Purpurschnecke,
Wenn ich ihr Gefühl erwecke,
Ströhmen tausend Reitze zu,
Und der Morgenglanz Aurorens,
Und die Rosenlippen Florens
Sind dann nicht so schön wie Du.

Als ich in der Geisblatslaube
Deines Weinstocks schönste Traube,
Naß von eignem Thau jüngst sah',
Da schien dem gebrochnen Blicke,
Sanft berauscht vom Schäferglücke,
Peters dritter Himmel nah.

Lieblich lächelt Doris Miene
Wenn den Stachel Amors Biene
In das Myrthenkörbchen sticht:
Venus, die Duft um sich hauchet,
Wenn Adon den Altar brauchet,
Macht kein himmlischer Gesicht.

Um die Lebensquelle wohnen
Scherze, die auf Locken thronen,
Ohne Menschenkunst frisirt.
Freude lacht um ihr Gestade,
Wenn in ihr Baßin zum Bade
Amor seinen Liebling führt.

Hör' wie er im Bade spielet,
Plätschernd seine Flamme kühlet,
Aufspringt, wieder abwerts schießt:
Laß ihn baden, laß ihn keltern
Bis aus allen Lustbehältern
Dank in Deine Quelle fließt.

Gelegenheitsgedicht.

Tali vernentem satiemus amore juventam.

J. Secundus.

Schön war der Abend, Frühlingsduft
Durchbalsamte die heitre Luft,
Und jeder Stern war aufgegangen,
Cytherens himmlisch Feuermeer
Schoß zehnfach Stralen um sich her,
Und alle Nachtigallen sangen.

Doch

Doch Venus Stern und Frühlingsduft
Und Nachtigall und Abendluft
Vergaß ich in der Schäferstunde.
Den Gipfel aller Lust erstieg
Der Geist, und Balsam goß der Sieg
Sanft um den Rand der Pfirschenwunde.

Sprich Mädchen schlug im Busch und Thal,
Je eine schönre Nachtigall?
Ließ je ihr Lied dein Herz so wallen?
Und als sie müd vom Nachtgesang
Zahm auf den weißen Busen sprang,
Hat sie auch da Dir noch gefallen?

Wie auf dem jungen Zweig vergnügt
Sich Philomele einsam wiegt;
So wiegte sich auf Busenhügeln,
Und sah umher die Nachtigall,
Um sich zum neuen Flug ins Thal
Durch jeden Herzschlag zu beflügeln.

Druck mit der weichen Hand doch nur
Den Lieblingssproßer deiner Flur
An Dich, und spiel mit seinen Schwingen
Er ist ein kleines dankbars Thier,
Und wird für dies Geschmeichel Dir
Das schönste Ritornello singen.

Zum Beschluß.

I.

Vögel sangen, Turteltauben girrten,
In den Schatten von Cytherens Myrthen,
Amorn einen Lobgesang:
In den Frühlingsthälern rauschten
Bäche, und die Nymphen lauschten,
Ob nicht etwa sie zu haschen
Aus dem Busch ein Waldgott sprang.

Als mein Röschen lächelnd mir zur Seite
Auf den Rasen Veilchensaamen streute,
Wo ich Ihr mein Herz entdeckt.
Amor gab zum Saamenstreuen
Ihrer Hände sein Gedeyen,
Und im nächsten Lenz war alles
Blau mit Veilchen überdeckt.

"Röschen kann Dich Amors Veilchenseegen
"Nicht zum wärmsten Dank für ihn bewegen,
"Bist Du denn nicht ganz Gefühl?
"Laß uns unsern Dank verbinden,
"Hand in Hand das Glück empfinden,
"Daß sein Seegen auf die Veilchen
"Die Du sätest fruchtbar fiel.

So sprach ich am veilchenvollen Beete;
Röschens Antlitz färbte Morgenröthe
Eines Opfertages werth.
Augen die Gefühlvoll brachen
Busen Wallungen — die sprachen
Ja, zum Opfer, und zum Altar
Ward das Veilchenbeet erklährt.

Amor schlug aus Freude mit den Flügeln,
Und emfieng auf weißen Busenhügeln
Opfer unsrer Zärtlichkeit.
Durch ihn wuchs der Veilchensaamen —
Und zu Ehren seinem Nahmen
Ward auch hier aus Amors Füllhorn
Mehr als Veilchensaat gestreut.

Vögel sangen, Turteltauben girrten
Als in Röschens blühndes Thal der Myrthen
Thau der Lust balsamisch drang;
Ueberm Veilchenbeete rauschten
Junge Zweige, rundum lauschten
Nymphen, ob nicht auch zum Säen,
Wo hervor ein Waldgott sprang.

Brauner

II.

Brauner Augen schwarze Bogen
Sind Tyrannen, die ich flieh:
Blauer Augen braune Bogen
Röschen o wie lieb ich Die!

Heil mir, Röschens blaue Augen
Sehn auf mich, und Freude bebt
Durch mein Herz, das blos vom Lächeln
Dieser braunen Bogen lebt.

Wenn wie heut den Abendhimmel
Blaue Wolken überziehn;
Wenn im Schooß' halbreifer Aehren
Blaue Sternchen reitzend blühn;

Wenn im blauen Fluthenspiegel
Sich ein Rosenstrauch besieht;
Wenn Vergismeinnicht in Thälern,
Schön dem Auge, einsam blüht:

Dann fühlt meine ganze Seele
Röschens blauer Augen Macht,
Aber keine Lust an Schönheit
Da, wo dieses Aug' nicht lacht.

Milde Abendwolken träufeln
Kühlungsthau jetzt sanft herab —
Ach wo ist der Thau des Lebens
Den mir Röschens Kuß sonst gab!

Jedes Wölkchen, jede Bluhme,
Blau so wie ihr Aug, gebiehrt,
Heiße Sehnsucht nach dem Tage
Der in meinen Arm Sie führt.

Aber wie der Bach sich traurig
Murmelnd durchs Gesträuch hier schlingt,
Wo die Nachtigall der Gegend
Heut' die letzten Lieder singt:

So schlägt auch mein Herz, o Röschen
Zum voraus schon kummervoll
Beym Gedanken der Minute,
Die uns wieder trennen soll.

III.

Von Venus Töchtern schön von Schenkeln,
Und von des Gartengottes Enkeln
Hoft meine Muse nur ihr Glück;
Wird sie von denen nicht erhoben,
So schleicht sie unbeklatscht zurück,
Denn — — wird sie doch nicht loben,
Weil er zu allen Bibelproben,
Durch die sein Priesterkinn das Kragenfett gewann
Von ihr kein Zeilchen brauchen kann.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bibl. erot.
Fr. Krenneri.
2289. . . .

XX I.85
XII 89

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scheffner, Johann George,

Gedichte im Geschmack des Grecourt

Frankfurt und Leipzig [i. e. Königsberg, Preußen] 1771
Rem.IV 2289
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10781589-7
VD18 14694719-001